

Aufwärts geht es nur für den Sonnenschirm

Obernkirchener SPD erklärt den Kommunalwahlkampf für eröffnet – und besucht die Genossen im Auetal

Nur gut, dass das Wetter erfunden worden ist. Sonst müsste man sich als ehrenamtlicher Politiker schon die Frage nach der Attraktivität des politischen Angebots stellen: Die roten Nelken, die die Genossen am Sonnabend auf dem Marktplatz in Obernkirchen verteilen, nehmen die Vorübereilenden gerne mit, aber für ein Gespräch reicht die Zeit nie. Schnell verflüchtigen sich die wenigen Fußgänger im Nirgendwo wie Guthaben auf dem Girokonto.

Obernkirchen. Ist das schon der Auftakt für den Kommunalwahlkampf? „Ja“, antwortete Karl-Heinz Struckmeier, schränkt aber doch noch etwas ein: „Es ist zumindest der Versuch.“ Aufwärts geht es vor allem für den roten SPD-Sonnenschirm, als ihn beim Aufstellen eine Windböe von unten erfasst. Struckmeier wird sich im nächsten Jahr nicht wieder aufstellen lassen, aber Kandidatengespräche, so erklärt Kirsten Battaglia, stellvertretende Fraktionsvorsitzende, seien noch nicht geführt worden. Die Bundes-SPD, meint derweil Thomas Mittmann, die sei ja weit weg: „Besser ist es doch, mit dem kommunalen Aspekt zu werben“, meint der Krainhäger. Das sieht auch Manfred Spenner so, der in Rehren vor dem Penny-Markt Nelken verteilt. Ihn freut das schlechte Wetter: „Wir wollen nicht nur vor der Wahl schlaue Reden, sondern wir stellen uns auch bei schlechtem Wetter hin“, sagt der Kathrinhäger, der als neuer Chef der Auetaler SPD den Weg zurück zur Basis sucht. „Präsenz“ ist ein Wort, das an diesem Morgen im Gespräch mit ihm häufig fällt: Die SPD müsse im öffentlichen Bild präsent sein – auch und weil keine Wahl sei. Jörg Hake, der als Vorsitzender des Obernkirchener Stadtverbandes dem Auetal einen Höflichkeitsbesuch abstattet, stimmt zu: „Wir wollen zeigen, dass wir da sind.“ Spenner und Hake wollen die Aktionen der Auetaler und Bergstädter sowie der Eilser Genossen künftig stärker miteinander koordinieren, es soll über die Gemeinde- und Stadtgrenzen hinaus miteinander gearbeitet werden. Für Spenner ist Obernkirchen schon aus geografischen Gründen erste Wahl, schließlich sind Generationen nach Heye oder zum Steinbruch erst gegangen und dann gefahren, um dort zu arbeiten. Spenner und Hake setzen zunächst auf kleine Arbeitsgruppen; schnell und effektiv soll gearbeitet werden. Bei einer zu großen Gruppe wäre die Gefahr groß, „dass es sich schnell wieder totläuft“, erklärt Spenner. Und natürlich kann er sich gut vorstellen, dass über die Grenzen hinaus nicht nur in der Politik gemeinsam gearbeitet wird, sondern auch auf anderen Ebenen. Etwa bei den Bauhöfen, die sich jetzt einen Besenwagen teilen. Auch wenn Spenner darauf hinweist, dass das Personal knapp ist und es weiterhin eine absolute Ausnahme darstellt, wenn der Auetaler Bauhof wie im letzten Jahr in Hessisch Oldendorf mal die Straßen splittet – wer weiß, ob nicht doch eine Gebietsreform kommt. Dann würden die Karten neu gemischt werden. Nach gut drei Stunden werden die Stände abgebaut, die Genossen wirken nicht unzufrieden. Vielleicht liegt es auch am Wetter: Es hat aufgehört zu regnen. rnk